

Landschaft seiner Zeit (Bildungsbürgertum und Protestantismus in Gesellschaft und Politik: Württemberg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, S. 53–66). Der reichhaltige Band wird durch ein Personenregister erschlossen.

*Uwe Scharfenecker*

Brief Introduction to the Study of Theology: With Reference to the Scientific Standpoint and the Catholic System, by JOHANN SEBASTIAN DREY, translated with an Introduction and Annotation by MICHAEL J. HIMES (Notre Dame Studies in Theology, Vol. 1). Notre Dame/London: University of Notre Dame Press 1994. 185 S. Geb. \$ 38.00.

Das Department of Theology der Notre Dame University (Indiana) zählt zweifellos zu den renommiertesten Lehr- und Forschungsstätten für katholische Theologie in den Vereinigten Staaten. Daß eine neue Buchreihe, dazu gedacht, die daraus hervorgehenden Publikationen künftig konsequenter als bisher zu bündeln, mit einer Übersetzung der »Kurze[n] Einleitung in das Studium der Theologie mit Rücksicht auf den wissenschaftlichen Standpunkt und das katholische System« (Tübingen 1819) des Tübinger Theologen Johann Sebastian Drey (1777–1853) ins Englische gestartet wird, kommt einer kleinen Sensation gleich. Gab es dafür nichts Zeitgemäß(er)s? Der Übersetzer Michael J. Himes, der sich seit seiner Dissertation über Johann Adam Möhler (1981) höchst produktiv der deutschen Theologie zugewandt zeigt, zuletzt als einer der Organisatoren der Fachkonferenz »The Tübingen School and the Relevance of 19th Century Catholic Theology for the 21st Century«, zu der vom 18. bis 20. September 1996 an die 30 amerikanische und europäische Forscher am nicht minder renommierten Boston College (Boston, Massachusetts), wo Himes inzwischen lehrt, zusammenfanden, nennt als Motiv für seine Übersetzung, daß die Vorlage einen besonders exemplarischen Grundtext (»primary text«) zur Erschließung des beeindruckenden katholisch-theologischen Denkens in Deutschland am Beginn des 19. Jahrhunderts darstelle, der endlich auch Lesern zugänglich werden sollte, denen er auf deutsch nicht zugänglich ist (»who are not »at home« in German«, S. VII). Nichts Zeitgemäß(er)s? Nein – außer man bestreitet gegen Himes' und die für die neue Reihe Verantwortlichen als eines der erfreulichen Zeichen der Zeit, daß viele Theologen der Gegenwart ihr Selbstverständnis in dem Appell Dreys erkennen, der Kirche durch Hilfe »zur Verwirklichung der Ideen des Christentums« zu dienen (»to serve the church by helping »to realize Christianity's ideas«, S. XXVI). Dieser Einschätzung kann man nämlich nur zustimmen, die Kompetenz des Übersetzers nur mit allergrößtem Respekt zur Kenntnis nehmen.

Denn: Um eine schlichte Übersetzung, philologisch exakt Wort für Wort, konnte es sich bei der Schrift Dreys nicht handeln. Das allein wäre schon eine beachtliche Leistung gewesen, veranschlagt man die antiquierte Sprache der Vorlage (Wortschatz, Stilistik, Phraseologie usw., ganz zu schweigen von der Orthographie), die den Eros, mehr als einige Seiten darin zu lesen, vieler Studierender selbst hierzulande notorisch bremst. Veranschlagt man – viel gewichtiger –, daß es für nicht wenige der leitenden, zentralen, tragenden Begriffe Dreys, die er mit den Begriffswelten (»Sprachspielen«) der Aufklärung, des deutschen Idealismus oder der Romantik teilt, im Englischen entweder gar kein direktes Äquivalent gibt oder aber vordergründig sich anbietende Entsprechungen aufgrund ganz anderer Konnotationen in der angelsächsischen Denk-, Sprach- und Erfahrungswelt oft inadäquat, inkommensurabel sind, mußte die Übersetzung immer wieder Form und Qualität einer Übertragung annehmen – mit all den Risiken, die einer Übersetzung dieser oder anderer Schriften Dreys bislang so offensichtlich entgegenstanden. Die »Übersetzung« Himes' präsentiert sich jedoch mit einem Charme und einer Flüssigkeit, als wäre das alles eine Leichtigkeit, nur ein kurzer trans-latorischer Spaziergang gewesen.

Wer diese Übersetzung liest, liest tatsächlich Drey. Statt vieler Beispiele sei dies hier nur mit zweien, für mancherlei Kniffligkeiten des Dreyschen Textes in etwa repräsentativen, belegt: 1. Mit dem Satzesatz von § 10: »Vermöge dieser Gleichheit der ewigen Naturgesetze, und der religiösen Regungen im Menschen offenbart auch die Natur Religion, scheint religiös dem Gemüthe, welches des Eigenwillens ledig mit ihr in gleicher Richtung ist.« – »Thanks to this similarity between the eternal laws of nature and the religious sense in human beings, nature too reveals religion, and whatever is in accord with nature and not marked by self-will is a religious affection.« Könnte man den unübersetzbaren (und für ein ungeübtes englisches Ohr und Verständnis auch kaum umschreib-

baren) Begriff »Gemüth« besser wiedergeben, oder wie anders umschreiben? (Ganz abgesehen von der grammatischen Komplexität der Dreyschen Formulierung in diesem einzigen Satz!) 2. Ein zentraler Gedanke Dreys liest sich in § 65: [Die Idee des Reiches Gottes] »ist aber in der Vernunft gegründet, eine wahre Vernunftidee, die wie alle andern erst durch den von außen anregenden Strahl der erziehenden Offenbarung zum freyen Hervortreten in der Vernunft geweckt wurde.« – »But it [the idea of the Kingdom of God] is grounded in reason, a true idea of reason, which, like all such ideas, was first energized thanks to the stimulating light of educative revelation so that it emerged independently in reason.« Wer immer sich einmal selbst an der Übersetzung einiger solcher Sätze versucht hat oder jetzt die beiden Versionen nebeneinander liest, steht bewundernd vor der sprachlichen Leistung dieser Übersetzung, die vor allem auch eine sachliche ist: Man darf Himes als Übersetzer unumwunden jenes Talent attestieren, das Drey in anderem Feld, dem der biblischen Exegese, in § 161 vom Interpreten fordert: »In der Fähigkeit also sich selbst in einen fremden Schriftsteller zu verwandeln, liegt der Beruf des Auslegers [Übersetzers] zu seinem Amte, und darum fordert die Auslegungskunst [Übersetzungskunst] ein eigenes Talent, dessen Mangel durch Grundsätze und Regeln nicht ersetzt werden kann.«

Dies gilt unbeschadet dieser oder jener Wendung, die im Einzelfall – und wirklich nur im Einzelfall – einmal zu diskutieren bliebe.

Himes' instruktive Einleitung (S. IX–XXX) ist gegebenermaßen vor allem auf einen Leserkreis »far abroad« abgestellt, dem dieses Buch zum ersten Mal einen Zugang zu Drey, seiner Denkwelt und ihren Korrespondenzen eröffnen soll – und hoffentlich eröffnen wird –, ohne deshalb ihren Wert nur ad usum Delphini zu haben. Aus ihr sind viele Töne aus der Diskussion der letzten zehn, fünfzehn Jahre herauszuhören. Etwas unbefriedigend ist lediglich die »Selected Bibliography« (S. 181–184) ausgefallen. Ihre Auswahlkriterien erschließen sich weder einem »geübten« Leser ohne weiteres, noch enthält sie offen am Wege liegende weiterführende Hinweise.

Abraham Peter Kustermann

OTTO WEISS: Der Modernismus in Deutschland. Ein Beitrag zur Theologiegeschichte. Mit einem Geleitwort von HEINRICH FRIES. Regensburg: Friedrich Pustet 1995. XXI, 632 S. Geb. DM 98,-.

Wer bislang der von deutschen Bischöfen während der »Modernismus«-Krise vertretenen Schutzbehauptung vertraut hat, das von römischer Seite in den Rang eines »-ismus« erhobene Problem existiere in Deutschland gar nicht, wird sich wundern, daß man über ein angeblich nicht existentes Phänomen ein so umfangreiches Buch schreiben kann. Er wird dieses Werk jedoch reich informiert durch die weit ausgreifenden, akribischen Forschungen des Verfassers, aber auch tief aufgewühlt wegen der dabei zu Tage tretenden menschlichen Schicksale aus der Hand legen. Ob er nun allerdings zu der Überzeugung gelangt, es habe einen deutschen »Modernismus« gegeben, hängt von allerlei terminologischen Klärungen ab, auf die der Verfasser, da er für breitere interessierte Kreise schreibt, sich mit einem gewissen Recht nicht einläßt. Vielleicht hätte er gut daran getan, sein Buch »Der Anti-Modernismus in Deutschland« zu nennen; denn diesen hat es nach Ausweis seiner Forschungen in der Tat gegeben, und ihm sind Menschen ganz unterschiedlicher theologischer und religiöser Couleur zum Opfer gefallen. Gemeinsam war ihnen die Unzufriedenheit mit bestimmten theologischen und kirchlichen Erscheinungen und die mehr oder weniger mutig bzw. klug vorgetragene Kritik daran, die nicht selten in Vorschläge zur Beseitigung der Mißstände und zur Überwindung der Krise mündete.

Das Werk gliedert sich in drei Teile: Im ersten werden – m. E. zu breit – die Rahmenbedingungen des deutschen »Modernismus« nachgezeichnet: die kirchlichen Erlasse, die den »Modernismus« als einheitliches Phänomen überhaupt erst hervorgebracht haben, der Widerstreit von Kirche und moderner Welt seit Beginn der Neuzeit und die weltweite kirchliche Situation an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Der zweite Teil, der dem »Modernismus in Deutschland« gewidmet ist, behandelt zunächst »Wegbereiter« wie Franz Xaver Kraus, Herman Schell, Odilo Rottmanner, Albert Ehrhard und Josef Müller, sodann in bunter Fülle die Kirchenkritiker und -reformer sowie die kritischen Theologen, denen der Antimodernismus in der Hauptsache galt. Der dritte Teil schließlich beschäftigt sich mit den Nachwehen der Modernisten-Hetze bis hin zum »Reformkreis niederrhei-